



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.6. Gehorsam deß Verstands.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

noch auch zugefügter Inbald von dem Gebott abwendig machen.

Maria von der Menschwerdung/ ein Laven-Schwester und Carmeliterin/war mit Gott sehr vereinigt/hatte sehr viel Verzückungen / und ein sehr grosse Begierd zu dem Gebett / in welchem sie vielfältige Gnaden von ihrem himmlischen Bräutigam empfingte / nichts destoweniger eben selbigen Augenblick / wann ihr würdige Mutter ihr befohle das Gebett einzustellen/ aus der Kirchen zu gehen/ nicht so lang kniend zu verbleiben / war sie gehorsam/ verfügte sich in ihr Kämmerlein / oder zu ihrem Ambt / als hätte ihr Gott selbst solches befohlen. Also nannte sie auch ihr Vorsteherin ihren Jesum auf Erden/ last uns diesen Heiligen in der Freud ihres Gehorsams folgen / wann wir wollen zu der Höhe ihrer Verdienst und Vergeltung gelangen.

§. 6.

Gehorsam des Verstands oder des Urtheils.

§. 3. Gehorsam des Urtheils.

Der dritte und vornehmste Stas sel des Gehorsams ist der Gehorsam des Verstands; als nemlich wann ein Geistlicher verrichtet/was ihm befohlen / nicht nur allein mit Freud und mit Unterverweisung seines Willens / sondern auch mit einer gäncklichen Gleichförmigkeit seines Verstands und Urtheils / durchaus dafür haltend / daß das Gebott weislich und rechtmäßiger Weis gegeben seye.

Einer der einen rechten und wahren Gehorsam haben will / soll den Fleiß anwenden zu dieser Vollkommenheit zu gelangen / habe er gleich ein Aufsicht auf sich selbst/ oder auf sein Oberen / oder auf sein Kloster und geistlichen Stand.

1. Wann der Gehorsame sich selbst betrachten will / und seinen geistlichen Fortgang / so ist es heil und klar / daß er sich bemühen muß seinen Verstand gefangen zu gehalten Anordnungen deren / die ihm vorstehen. Dann wie der H. Justinus lehret / es ist unmöglich / wann an dem Gehorsam des Verstands und Urtheils manglet / daß der Gehorsam des Willens und des geistlichen Wercks beschaffen seye / was er soll / und sich gebühret: weisen die göttliche Kräfte der Seele nöthwendiger Weis den Begreiften folgen müssen. Dahero dann nichts / als ein gezwungene Geduld und kan nicht lang bestehen / wann man mit dem Willen gehorsam zu der eigene Verstand und Urtheil darwider ist / und wieviele man Zeitlang gehorsamen wird / aus meinem Beduncken/man muß sich gehorsam leisten / auch in denen Sachen / so nicht recht gebotten seyn / wird doch kein Bestand darbey seyn und fällt also die Beständigkeit ab / wann auch schon die Beständigkeit verbliebe / wird doch auf das Beste die Vollkommenheit des Gehorsams ermanglen / welche in dem Gebott stehet / daß man mit Freud und

hend gehorsame. Dann der wider seinen Verstand gehorsamet / kan nicht mit Freud und Lieb gehorsamen / so lang diese Widerspenstigkeit währet.

Zu auch die Behend: und Geschwindigkeit des Gehorsams gehet zu Grund / wann man zweifflet / ob es nun zu thun seye oder nicht / was man uns befehlet.

Ebenfalls verlieret sich auch die so fast berührende Einsalt in dem blinden Gehorsam / wann wir in zweiffel stehen / ob dieses / so man uns heisset / recht oder unrecht geboten sey? ja wol auch den Oberen uthelen / daß er uns befehlet / was uns nicht wol schmeckt.

Es gehet verlohren die Demuth / dann wann wir schon eines Theils verachten / was uns befohlen worden / ziehen wir uns doch anderen Theils den Oberen vor / indem wir dafür halten / es wäre besser gewesen / wann er diesen Befehl nicht hätte ergehen lassen.

Es gehet auch zu Grund die Stärke und Beständigkeit in schweren und mühsamen Sachen / ja mit einem Wort / es verlieret sich die ganze Vollkommenheit dieser Tugend / und wosern man das Urtheil und Verstand nicht gänglich dem Oberen unterwirfft / so empfinbet man Verdruß / Langsamkeit / Verdrossenheit und dergleichen / man fangt an zu klagen / sich zu entschuldigen / und in mehr dergleichen Vollkommenheiten zu fallen / wel-

che ganz und gar den Werth und den Verdienst dieser Tugend auslöschet. Dieses ist das Urtheil des H. Ignatii / welcher oft sagte / daß die / so nur mit dem Willen gehorsamen / und nicht auch darzu setzen die Vereinigung ihres Verstands / nur einen Fuß in dem geistlichen Stand hätten.

2. Wann du aber deine Augen auf deinen Oberen wenden wirst / und auf den Gewalt den ihm Gott gegeben hat / indem er ihn für das Haupt der ganzen Gemein bestellt hat / wirst du den Schluß ohne alle Wankelmuthigkeit machen / daß es billig seye / daß die Glieder dem Urtheil und Willen des Haupts nachgehen müssen / was würde es in dem menschlichen Leib für ein Unordnung abgeben / wann der Fuß oder die Hand dem Haupt gebieten wolte / in welchem alle Sinn zu dem kräftigsten versamlet seyn / und welches einen allgemeinen Einfluß über alle andere Glieder hat.

Über solche und dergleichen Gedanken gibt der H. Hieronymus ein allgemeine Lehr allen Geistlichen mit diesen Worten: Urtheile niemals die Gebort deiner Oberen.

Es schreibt auch der H. Basiliius / daß die Oberen die erste und vornehmste Ursach aller Wirklichkeit seyen / und daß der Untergebne nur der Werkzeug darzu seye / der sich ohne alle Widerspenstigkeit müsse gebrauchen lassen. Wir müssen / sagt er / in ihren Händen seyn wie ein

ein Werkzeug in der Hand des Meisters / welcher sich dessen bedient / wie es ihm gefällig ist in allen Sachen. Ein solcher Werkzeug hat kein andere Beswegen / als die von dem Meister herkommt / wann er sich dessen gebraucht / so arbeitet es / wann er es von sich legt / so ruhet es / und rühret sich im geringsten nicht.

3. Die Gemein und das ganze Kloster wiew Zweiffels ohne besser / und lobwürdiger bestehen / wann alle die / so unter dem Gehorsam seynd / ihr Urtheil dem Urtheil der Oberen unterwerffen / herentgegen aber die Uneinigkeit und Unordnung würde alles Glück und Wohlstand unter / und übersch kehren / wann ein jeder seinem Gytgeduncken nach leben wolte.

Wann in einem Kriegs-Heer ein jeder gemeiner Soldat / oder auch ein jeder Hauptmann absonderlich wolte / daß der Feld-Obriste des ganzen Heers ihrer Meinung folgen sollte / wer würde nicht sehen / daß alles müsse in Unordnung ja in gänzlich Verderben gerathen? Einer würde wollen / man solle ein Stadt belägern / ein anderer / man solle ein Schlacht liefern / dieser würde das Lager auf einem Berg schlagen / jener in dem flachen Land / oder nächst einem Wald / und wann man einsten seinem Willen folgte / würde der ander auführisch werden / und ausschreyen / manthue ihm unrecht /

daß man seinem Urtheil nicht folget. Es ist ein allgemeine Seel vommithen / welche diesen ganzen Leib bei dem Leben erhalte / und welche ihn bewege / antreibe ihren Sinnen und Erkenntnis gemäß. Der Vorgesetzte hat ein wachsbare Auge auf den gemeinen Nutzen / es streckt sich sein Gesicht viel weiter / er ist mehr erleuchtet von Gott / der im Krafft der göttlichen Ambts Adlers-Augen andere zu leiten vergunnet hat.

Das Mittel in dem Gehorsam zu diesem vollkommenen Staffel des Willens zu gelangen / ist / daß wir uns bemühen / uns selbst und unsern eignen Nutzen abzuwerffen. So lang unser eigener Leib und unser Hoffart ihre Anmuthungen bei dem Leben erhalten werden / so unser Geist und Seel niemals in völlige Unterhängigkeit gegen den Oberen erzeigen.

Dieser Ursach wegen lehret unser Heil. Stifter Ignatius in den sechsten Theil seiner Satzungen / daß alle / die unter dem Gehorsam stehen / sich sollen leiten und anführen lassen durch ihre Vorsteher / gleich als wenn sie ein todter Leib / der sich bewegen und wenden läßt / wie man will.

Als man einstens den H. Augustinum fragte / wer ein wahrer Demüthiger seye / bediente er sich eben dieser Gleichnus des todten Körpers; Dieser Körper / sagt er / widersetze sich nicht / wann man ihn bewegt / er verharret an dem Ort / wo du ihn hinlegst /

du ihn in einen Winkel / bes-
klage er sich nicht / setzest du ihn
meinen Sessel / erhebt er die Au-
gen nicht in die Höhe / sondern
nigt den Kopf gegen der Er-
den / legst du ihm ein Purpur
Kleid an / scheint er viel mages-
rer und entfärbter / also / sagt
dieser Heilige / solle beschaffen
seyn ein wahrer / gehorsamer
Geistlicher / schickest du ihn von
einem Ort in das ander / urtheile
er dich nicht / er achte sich ganz
und gar nicht / wo du ihn immer
hin thust / er halte nicht an /
daß du ihn in ein anders Ort
oder Kloster verschickest / er
hebt du ihn zu würdigen Amb-
tern / verharret er in seiner ge-
wöhnlichen Demuth / je mehr
er verchret wird / je unwürdiger
schätze er sich.

Dieser vor Eifer entzündte Mann
erleigte eines Tags diese Lehr in der
That selbst ein ungehorsamen
Bruder / diesen rufft er zu sich / be-
sicht ihm die Kleider aus / zu ziehen /
triffst ihn in ein tieffe Gruben / läßt
selbige wieder mit Erden zufüllen /
gleich als begrabte man einen Tod-
ten / da dieser Bruder bis an das
Kinn zugedeckt ware / sagte der Hei-
lig zu ihm: Wolan mein Bruder /
bist du jetzt gestorben? der arme
Bruder mehr todt als lebendig an-
wortete: Ach freylich mein Ehr-
würdiger Vatter / oder auf das
wenigste verdiente mein Sünd-
den Tod / darauf ließe ihn der Hei-
lig.

lige voll der Güte und der Barm-
herzigkeit heraus nehmen aus der
Gruben / und sagte: Stehe auf /
und wann du jetzt wahrhafftig
todt bist / wie dann ein vollkom-
mener Geistlicher seyn soll / der
der Welt und seiner Eitelkeit
abgestorben ist / so gehorsame
hinfürs dem geringsten Willen
deiner Oberen / und widersetze
dich ihren Gebotten eben so we-
nig / als ein todter Leib / der sich
niemand widersetzen kan.

§. 7.
Von dem blinden Ge-
horsam.

Die heilige Väter / damit sie
uns erklären / was für ein Volk
kommenheit der Gehorsam des Ver-
stands habe / nennen sie selbigen ei-
nen blinden Gehorsam / dieser Ge-
horsam eröffnet niemalen die Au-
gen / nachzusehen / und zu erforschen
die Ursachen / die den Oberen antrei-
ben / diß oder jenes zugebieten / son-
dern er wendet alle Kräfte an / die
Augen / Kopff / und Verstand ge-
fangen zu geben / und die Hand an
das Werk zu legen.

Der H. Ignatius / welcher herzu-
lich und auf das vollkommenste von
dem Gehorsam gehandelt hat / legt
uns dieses auf folgende Weis aus /
ein Gehorsamer soll dafür halten /
und glauben (wie man in Glaubens-
Sachen zu thun pflegt) daß alles /
was der Obere befiehlt / Gottes
Will

Der blinde
Gehorsam.

e. 34

